

Bau einer Laubholzsägerei

Anfrage

Der Sturm Lothar hat die Zusammensetzung der Baumarten in unseren Wäldern grundlegend verändert, was weit reichende Auswirkungen auf den Holzmarkt hatte.

Im Talgebiet sind die Nadelhölzer zugunsten der Laubhölzer, hauptsächlich der Buche, stark zurückgegangen. Eine optimale Laubholzverwertung ist wegen der fehlenden Infrastruktur jedoch nicht möglich. In der Schweiz gibt es keine Sägerei, die diesen Rohstoff in grossen Mengen verarbeiten kann, was aufgrund der Kosten des Transports ins Ausland zu einer massiven Senkung des Verkaufspreises führt.

Die Waldflege ist für die Privateigentümer, die Gemeinden und den Kanton mit einem grossen Defizit verbunden, wobei die Höhe des Defizits von der Zusammensetzung der Baumarten beeinflusst wird.

Der Bau einer Sägerei in der Broye, nahe des natürlichen Einzugsgebiets, in Zusammenarbeit mit den anderen Westschweizer Kantonen, würde eine Verwertung des Laubholzes unserer Wälder ermöglichen. Es wäre zudem von Vorteil, die zweite Holzverarbeitungsstufe am gleichen Standort anzusiedeln.

- Hat der Staatsrat im Bemühen um eine Lösung, die den Bau einer Laubholzsägerei in der Region der Broye ermöglichen würde, mit den Nachbarkantonen bereits Kontakt aufgenommen?
- Wäre es denkbar, dass die Freiburger Wirtschaftsförderung gemeinsam mit den Nachbarkantonen aktiv würde, um ein solches Projekt, das von einem Privatunternehmen aufgebaut wird, zu konkretisieren?
- Welche positiven Auswirkungen erhofft sich der Kanton Freiburg vom Bau einer Sägerei in unserer Region?
- Gibt es einen Standort in der Broye, der sich für den Bau eignen würde?
- Was plant der Staatsrat zu unternehmen, um eine bessere Verwertung des Laubholzes aus den staatlichen, kommunalen und privaten Wäldern zu fördern?

5. November 2008

Antwort des Staatsrats

Um auf die einzelnen Fragen eingehen zu können, sei eingangs zuerst auf ein paar allgemeine Punkte im Zusammenhang mit der Verwertung der Ressource Holz aus dem Freiburger Wald hingewiesen.

Im Kanton Freiburg wird das nachhaltige Holznutzungspotenzial zurzeit nur teilweise ausgeschöpft. Laut einer im September 2008 veröffentlichten Studie¹ beträgt der Biomassezuwachs im Freiburger Wald über 500 000 m³ pro Jahr. Die durchschnittliche jährliche Nutzung während der letzten 20 Jahre, 1988–2007, liegt bei ungefähr 280 000 m³,

¹ Studie zur Bestimmung des nachhaltigen Holznutzungspotentials im Kanton Freiburg, WaldA, September 2008

wovon ungefähr 240 000 m³ Nadelholz (85%) und ungefähr 40 000 m³ Laubholz (15%). Was die Herkunft dieser durchschnittlich pro Jahr genutzten 280 000 m³ angeht, stammen ungefähr 200 000 m³ (71%) aus öffentlichem Wald und 80 000 m³ (29%) aus Privatwald.

Das Amt für Wald, Wild und Fischerei (WaldA) schlägt als Ziel eine jährliche Nutzung von 325 000 m³ vor, wovon 225 000 m³ Nadelholz (70%) und 100 000 m³ Laubholz (30%). Für die Berechnung dieses Nutzungsziels ging das Amt vom Potenzial des Biomassezuwachses aus und berücksichtigte verschiedene spezifische Faktoren, wie zum Beispiel die Klimaerwärmung, die natürlichen Bedingungen (Boden, Topografie, Zugänglichkeit), die Bewirtschaftungskosten, die Eigentumsverhältnisse und die Grundsätze des naturnahen Waldbaus. Ob dieses Ziel erreicht wird, hängt von mehreren Bedingungen ab, namentlich von einem Holzpreis, der für den Waldeigentümer interessant ist, von einer Erschliessung, die den Zugang zu den Beständen ermöglicht, von Unterstützungsmaßnahmen für gewisse defizitäre Eingriffe und für Strukturverbesserungen, die es im Privatwald durchzuführen gilt.

Folgende natürliche, wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen werden die Umsetzung des Ziels einer besseren Verwertung der Ressource Holz aus dem Freiburger Wald stark beeinflussen:

- die Nadelholzmenge wird nicht zunehmen, sondern im Gegenteil voraussichtlich leicht zurückgehen;
- die Laubholzmenge wird zunehmen;
- das Kriterium des Holzpreises und der Nachfrage nach Holz als Baumaterial und/oder Energieträger;
- die Ressourcen, die dem Forstdienst zur Verfügung stehen, um die Waldeigentümer zu Holzschlägen zu motivieren und sie zu beraten;
- die Durchführung von Strukturverbesserungen in parzelliertem und nicht erschlossenem Wald, insbesondere im Privatwald;
- die Höhe der Subventionen für gewisse forstwirtschaftliche Massnahmen, die defizitär aber im öffentlichen Interesse sind.

Neue Politik des Bundes zur Ressource Holz

Der Bund verfolgt für die Verwertung der Ressource Holz eine neue umfassende Politik. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) informiert, dass die Holznutzung im Schweizer Wald, insbesondere in den Voralpen und Alpen, noch gesteigert werden kann und rät zu einer Stärkung der Wertschöpfungskette Holz. Eine verstärkte Holznutzung trägt auch dazu bei, dass der Wald seine Funktionen dauerhaft erfüllen kann. Das anfallende Holz soll so verwertet werden, dass ein Maximum an Wertschöpfung erzielt wird. Gemäss dem BAFU wird dies über die so genannte Kaskadennutzung am besten gewährleistet: Stofflich verwertbare Holz-Sortimente sollen zunächst als Material für Gebäude, Innenausbauten oder Möbel verwendet werden, in einem zweiten Schritt für weitere stoffliche Nutzungen wie z.B. Holzwerkstoffe. Erst am Schluss folgt die energetische Nutzung dieser Sortimente.

- *Hat der Staatsrat im Bemühen um eine Lösung, die den Bau einer Laubholzsägerei in der Region der Broye ermöglichen würde, mit den Nachbarkantonen bereits Kontakt aufgenommen?*

Der Kanton Freiburg ist durch seine Direktion der Institutionen und der Land- und Forstwirtschaft (ILFD) und durch das WaldA Mitglied der Vereinigung AvantiBois, deren Ziel die Laubholzverwertung in der Westschweiz ist. Die Vereinigung wird im Rahmen eines Projekts vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) finanziell unterstützt und von der Wirtschaftsförderung des Kantons Waadt getragen. Geplant ist die Schaffung eines Holzkompetenzzentrums, in dem 150 000 – 200 000 m³ Laubstammholz pro Jahr

verarbeitet werden können. Zu diesem Zweck sollen ein grosses Sägewerk und Unternehmen der zweiten Holzverarbeitungsstufe, die das gesägte Holz und das Restholz verwenden, errichtet werden. Marktanalysen haben ergeben, dass diese Menge notwendig ist, um den verschiedenen Nachfragen des Marktes gerecht werden zu können. Eine interkantonale Zusammenarbeit ist dabei unerlässlich, um die Versorgung mit dieser Laubholzmenge gewährleisten zu können. Vor diesem Hintergrund ist denn auch der Einsatz der ILFD, vertreten durch das ihr unterstellte WaldA, im Steuerungskomitee des Projekts AvantiBois zu verstehen. Das Komitee setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern des Amts für Raumplanung und der Wirtschaftsförderung des Kantons Waadt, von Organisationen von Waldeigentümern sowie aus Vertretern der Forstämter der Kantone Waadt, Freiburg, Bern, Neuenburg und Jura zusammen.

- *Wäre es denkbar, dass die Freiburger Wirtschaftsförderung gemeinsam mit den Nachbarkantonen aktiv würde, um ein solches Projekt, das von einem privaten Unternehmen aufgebaut wird, zu konkretisieren?*

Die regionale Verwertung des Rohstoffs Holz und insbesondere die Stärkung der Laubholzverwertung stellen für den Kanton einen wirtschaftlichen Vorteil dar. Die Verarbeitung eines natürlichen regionalen Rohstoffs mittels modernster Technologien würde die Schöpfung von Mehrwert ermöglichen und würde sich somit ins Konzept der kantonalen Wirtschaftsförderung « High tech in the Green » einfügen. Die freiburgische Wirtschaftsförderung ist mit den Trägern des Projekts AvantiBois zusammengekommen und hat ihnen mitgeteilt, dass der Kanton leider über keine in der Gewerbezone gelegene Fläche von 15 bis 20 ha verfügt, die die nötigen Kriterien erfüllen würde. Dies bedeutet aber nicht, dass die Wirtschaftsförderung nicht trotzdem bereit wäre, die Frage mit ihren Partnern der Nachbarkantone und mit den betroffenen Regionen erneut zu prüfen, sollten neue Elemente auftauchen. In diesem Sinn ist die Mitgliedschaft der Communauté régionale de la Broye (COREB), deren Aufgabe die Förderung der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung der Broye ist, im Steuerungskomitee von AvantiBois zu verstehen; als solches unterstützt sie das Projekt und beteiligt sich daran.

- *Welche positiven Auswirkungen erhofft sich der Kanton Freiburg vom Bau einer Sägerei in unserer Region?*

Abgesehen von den so genannt « edlen » Hölzern wie Eichen-, Nussbaum- oder Kirschbaumholz, verkaufen sich Laubhölzer, insbesondere Buchenholz von mittlerer Qualität (ungefähr 80% der Laubholzmenge) gegenwärtig schlecht; ein grosser Prozentsatz wird direkt als Energieträger verwendet (zwischen 30% und 50%). Nach Angaben der Dachorganisation der schweizerischen Waldeigentümer Waldwirtschaft Schweiz (WVS, in Solothurn) liegt der Verkaufspreis für Laubnutzholz im schweizerischen Durchschnitt bei 104 Franken pro m³. 2007 betrug der durchschnittliche Preis für Laubholz, alle Holzsortimente zusammengenommen, das heisst inklusive der als Industrie- oder Feuerholz verkauften Anteile, 69 Franken pro m³. Zum Vergleich: Bei Nadelhölzern, alle Sortimente zusammengenommen, lag der Preis 2007 bei 83 Franken pro m³.

Mit einem Kompetenzzentrum für Laubholz kann eine Wertschöpfungskette für Laubnutzholz geschaffen werden. Der Anteil des als Nutzholz verkauften Laubholzes wird zunehmen, was sich positiv auf den durchschnittlichen Verkaufspreis auswirken wird. Zudem wird die Umweltbilanz der Holzverarbeitung verbessert werden können, da ein grosser Teil der Transporte im Zusammenhang mit der Ausfuhr von schweizerischem Laubholz namentlich Richtung Italien vermieden werden kann.

- *Gibt es einen Standort in der Broye, der sich für den Bau eignen würde?*

Das Steuerungskomitee, in dem der Kanton Freiburg durch das WaldA vertreten ist und mit dem Kanton Waadt zusammenarbeitet, prüft die Standorte, die potenziell in Frage kommen. Zurzeit werden zwei Standorte geprüft: ein Grundstück bei Moudon und ein Grundstück bei Grandson. Für einen Standort im Broyebezirk wurde bisher noch kein Vorschlag gemacht.

- *Was plant der Staatsrat zu unternehmen, um eine bessere Verwertung des Laubholzes der staatlichen, kommunalen und privaten Wälder zu fördern?*

Eine optimale Verwertung der Ressource Holz ist ein wichtiges Ziel der kantonalen Forstpolitik. Um sich diesem Ziel anzunähern, ist eine Stärkung der Laubholzverwertung unumgänglich.

Der Absatz von Laubholz stellt nicht nur im Kanton Freiburg, sondern in der ganzen Schweiz ein Problem dar. Damit das Projekt eines Kompetenzzentrums für Laubholz erfolgreich umgesetzt werden kann, muss das Sägewerk eine gewisse Grösse haben und von Spezialisten geführt werden, die über nationale oder internationale Erfahrung mit Laubholz verfügen. Die ILFD und das WaldA sind in der interkantonalen Arbeitsgruppe vertreten, die für gewisse vorbereitende Arbeiten zuständig ist, wie zum Beispiel die Analyse der Versorgungsmöglichkeiten, die Evaluation der Einzonungen der in Frage kommenden Standorte, die Ausschreibungen bei Unternehmern, Investoren und Energetikern sowie den Kontakt mit den Gemeindeverwaltungen.

Was die finanzielle Beteiligung betrifft, so kann sich der Staatsrat nicht am Risikokapital beteiligen. Der Staatsrat wird zu gegebener Zeit prüfen, ob eine finanzielle Beteiligung angemessen ist. Der Kanton wird sich nur dann finanziell beteiligen, wenn sich auch andere Kantone für eine solche Beteiligung aussprechen und diese durch den Bund unterstützt wird.

Freiburg, den 27. Januar 2009